**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 57 (1982)

**Nachruf:** Walter Huser, Bildhauer in Wettingen (1903 bis 1981)

**Autor:** Senft, Fritz

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Walter Huser, Bildhauer in Wettingen (1903 bis 1981)

Schöpferisches Wirken sollte nicht nach den äusseren Erfolgen bemessen werden, das lässt sich am mühevollen Werdegang des Bildhauers Walter Huser deutlich erkennen. Immerhin war es ihm vergönnt, jene Krönungen seines Schaffens zu erleben, nach denen er jahrelang gestrebt und gehungert hatte, ja, fast möchte man sagen, seine erschütterte Gesundheit habe so lange standgehalten, bis ihm in seiner Region die ersehnte Anerkennung zuteil geworden ist. Huser sah nicht aus nach dem, was er war. Seine Kraft, seine Zähigkeit hielten sich nach aussen hin verborgen. Der Künstler, der mit schwierigem Material und kraftforderndem Werkzeug umgeht, wirkt sonst selten musisch. Wohl eher hätte man hinter Walter Huser einen Maler vermuten können, der seine feinen Empfindungen in Farben umsetzte. Doch sein Streben lief über andere Ansätze hinaus zur Plastik, in ihr integrierte er seine verhaltene und vom Harmonieerlebnis bestimmte Vitalität.

Als nach der Jahrhundertwende Walter Huser am 17. Juli 1903 geboren wurde, herrschten in seinem heimatlichen Bereich, im dörflichen Wettingen, die ländlichen Verhältnisse vor, und noch immer bildete die Armut des Vorjahrhunderts eine Hypothek, von der man sich nur schrittweise befreite. Der Knabe wuchs unter dieser Beengung in einer sehr kinderreichen Familie heran, wobei ihn der frühe Verlust seiner Mutter in besonderem Grad für jede Zurücksetzung sensibilisierte. Im Zeichnen hatte er das erste Erfolgserlebnis, an das er sich klammerte. Nach der ordentlichen Schulzeit fand er Aufnahme im Marmorfels bei Vater Eduard Spörri und erlernte die Bildhauerei, vornehmlich das Steinmetzhandwerk für den Gräberschmuck. Anschliessend führten ihn die Wanderjahre nach Luzern, nach Paris und ins südliche Frankreich, wo nicht nur das handwerkliche Können, sondern ebenso sein Weltbild und seine künstlerische Erfahrung sich erweiterten. Aber trotz der Verlockungen, die ihm das Ausland bot, kehrte er nach Wettingen zurück und gründete mit einer Tochter seines Lehrmeisters den eigenen Hausstand. Wenn auch angesichts der Existenzsorgen die künstlerischen Anwartschaften zurückgesteckt werden mussten, behielt er doch unbeirrt sein Ziel im Auge. In Zürich besuchte er Abendkurse an der Akademie Wabel, und mit dem Bau eines eigenen Ateliers gewann er den ersehnten schöpferischen Freiraum.

Im Vordergrund seines Werkes steht die Grossplastik, bestimmt vom Modell, vom greifbar gesehenen und souverän wiedergegebenen Menschenbild. Husers

Figuren wirken durchwegs statisch, in sich selber gesammelt, ruhend im Raum und in der eigenen Anmut. Sie bekennen damit die Ganzheit der Schöpfung und zugleich den von der Musik infizierten, bis ins Detail erhorchten Einklang. Mädchen sinnen vor sich hin, träumen in wacher Unbefangenheit, schweben auf dem alten Glückssymbol, der Kugel; Frauen verkörpern in ausgeglichen reifen Formen das kontemplative Lebensmass. Im Wechselspiel der Haltungen bleiben sie weltbezogen. Es ist kein Zufall, dass manche dieser Figuren ihren Standort bei Alters- und Erholungsheimen gefunden haben, wo gern die Anschauung sich am Schönen zu erbauen sucht.

Dieses Erbauliche im Sinn von Lebensnähe und spielerischer Innigkeit kennzeichnet immer wieder die Arbeiten von Walter Huser. Man begegnet ihm auch in den kleineren Skulpturen, etwa dem stehenden Mädchen mit Hut oder der sitzenden Frau, man findet es im Relief bei Balletteuse und junger Bäuerin und nicht zuletzt bei den religiösen Motiven. Die zahlreichen Kinderporträts bringen es zum Ausdruck, sowohl im Aufhorchenden wie im «Verstaunten», während die Bildbüsten von Erwachsenen dann eher eine den Jahren zumessbare Gehaltenheit oder Strenge ausweisen. Im ganzen galt die besondere Liebe des Künstlers dem jugendlichen, dem aufbrechenden Menschen; denn da in der knospenhaften Entfaltung erspürte er gern eine Symbolik des eigenen Werdegangs. Gerade weil es ihm nicht leicht gemacht war, weil vieles nicht auf Anhieb glückte, drang er auf das Inbild einer fortwährenden Bestärkung, mit der er sich hinweghalf über Zweifel und Anfechtungen.

Er blieb seinem Wurzelgrund treu, und wenn er in seinen reifen Jahren Reisen nach Rom, Florenz und in das ihn immer wieder faszinierende Paris unternahm, war es ihm allemal um die Vertiefung in die klassischen Ideale zu tun. Daneben stand er fest in der angestammten Provinz, er nahm massvoll kritisch am öffentlichen Leben teil und schätzte die Geselligkeit beim Tanz oder Kartenspiel. Seinen besten Halt fand er in der Familie, in seinem Heim an der Bifangstrasse. Er war, möchte man sagen, ein gehaltener, auf Verstand und Verständnis, auf Wirksamkeit und Wirklichkeit bezogener Abenteurer.

Im Badener Kursaal hatte 1950 seine erste Ausstellung stattgefunden, dreissig Jahre später gewährte ihm das Kornhaus Gastrecht für seine letzte, bedeutsame Retrospektive. Jetzt, wo weithin eine gewisse Übersättigung am modernen Experiment eingetreten war, fand eine solid geschulte Kunst wieder breiteren Zuspruch. An der Jahresschwelle 1981 kam Walter Husers Lebenskreis zum Abschluss, und noch kurz zuvor durfte er die Gewissheit äussern, er habe sein Dasein nach seinem Sinn erfüllen können.

Fritz Senft